BRUCHSTELLEN ABC

Monatliches Infoblatt des Anarchist Black Cross Wien — *Nummer 45 / Jahr 5* — *Wien, April 2019*

Editorial

Bruchstellen ist der monatlich erscheinende Newsletter von Anarchist Black Cross Wien. Wir wollen damit den Infos, die uns jedes Monat überschwemmen, einen passenden Rahmen zur Veröffentlichung bieten. Darunter werden sich Neuigkeiten zur Repression gegen Anarchist_Innen und anarchistischer Gefangener rund um die Welt befinden. Wir wollen außerdem an den großen und kleineren Geschehnissen in Österreich dranbleiben. Das bedeutet, dass wir aktuelle Informationen zu Repression, Gefängnisneubauprojekten, Delinquenz und Widerständigkeit in den Gefängnissen (Akte der Rebellion, Ausbrüche, etc...) sammeln werden. Bruchstellen wollen eine monatliche Ergänzung von aktuellen Geschehnissen, andauernden (sozialen) Kämpfen und Terminen sein. Der Fokus liegt auf der Verbreitung von Beiträgen zu aktuellen Geschehnissen, um das Bewusstsein für die regionalen als auch internationalen Kämpfe gegen die Gefängnisgesellschaft zu stärken und diese in unserem Umfeld und über unsere Kanäle greifbarer und relevanter zu machen. Die Entwicklungen eigenständiger Projekte und Perspektiven, die uns bitter nötig erscheinen, ist einer der zentralen Punkte, der mit dieser Veröffentlichung in Zusammenhang steht. Gerne lassen wir uns auch eure Beiträge schicken und bieten damit eine Veröffentlichungsmöglichkeit in Papierform an.

Gegen die Knastgesellschaft ankämpfen! Für die soziale Revolte!

[Österreich] Wien: Hausbesetzung Nele35: Person nach über 3 Monaten aus U-Haft entlassen

quelle: de.indymedia.org



Letzen Freitag, 15. März 2019, wurde jene Person, die seit der Räumung der Nele35 in Wien Ottakring im Gefängnis war, vorzeitig aus der Untersuchungshaft entlassen. Zu Grunde liegt ein, an selbem Tag gestellter, Enthaftungsantrag, dem stattgegeben wurde.
Seit 7. Dezember letzten Jahres war die Person in Untersuchungshaft in der Justizanstalt Josefstadt Wien, nachdem ihr im Zuge der Identitätsfeststellung ein „Widerstand gegen die Staatsgewalt“ vorgeworfen wurde (https://nele.noblogs.org/). Von der Justiz als Wiederholungstäter*in degradiert, wurde sie am 27. Dezember zu 5 Monaten bedingt verurteilt und eingeknastet. Da gegen das Urteil Berufung angemeldet wurde, und es bis heute nicht rechtskräftig ist, war die Person seit diesem Tag weiterhin in U-Haft.

Die Person ist jetzt frei, worüber wir uns sehr freuen, aber unsere Solidarität mit Gefangenen sollte hier nicht aufhören!

KEINE*R IST FREI, BIS ALLE FREI SIND!

Frei und gefährlich – von Elisa und Gabriel

quelle: 325.nostate.net, übersetzung abc wien



Ardire, Scripta Manent, Operation Buyo…. Sagen dir diese Begriffe etwas? Dies sind nur einige der polizeilichen “Operationen”, die unser “Clan” an eigener Haut erfahren hat, weil sie Anarchist*innen waren und blieben, bis zur letzten Konsequenz: Wir sind ein Nomad*innenclan, der von Land zu Land auf der Suche nach Kompliz*innen zieht, die Anarchismus praktizieren, ohne um Zustimmung oder Konsens zu bitten, die handeln, ohne sich um den “politisch korrekten” Diskurs (in unserer Zeit so sehr im Trend) zu sorgen, der heute unsere kleinen Läden heimsucht. Es geht uns auch nicht um “Ästhetik”, sondern um “Ethik”, das Praktische, das Reale…..

Wir suchen einen Anarchismus, der unsere Hände verschmutzt, uns wach und immer auf der Hut hält (im Gegensatz zu jeder Selbstgefälligkeit); dieser Anarchismus, der den Diener*innen des Staates, die ihre Bemühungen uns gefangen zu nehmen nicht aufgegeben haben, nicht gefällt und sie stört.

Es ist nicht einfach, von einem Ort zum anderen zu gelangen. Noch schwieriger ist es zusammen mit unserer Tochter, dieser kleinen Schönheit, die wir Iraultza nannten, und einer Hundebegleiterin, die wir immer mitnehmen werden, weil sie ein fester Bestandteil unseres Clans ist.
Anscheinend hat der spanische Staat nicht aufgehört, mich für eine “Reststrafe” ins Gefängnis stecken zu wollen, die nur in seinem verfaulten Geist und seinen ekelhaften Papieren existiert.

So wie die Dinge stehen, haben wir uns entschieden, im Schatten zu leben und unseren unsichtbaren Beitrag zu all den Projekten zu leisten, die für uns von Interesse sind und denen wir uns verpflichtet fühlen. Wir bekunden all unsere subversive Solidarität mit den vor Gericht stehenden WÜRDIGEN Gefährt*innen in Italien und der Welt. Wir haben keine Erklärungen vor den Gerichten der ” Roben” abzugeben, weil wir uns einen Dreck um ihr Theater und ihr Farce, ihre Anschuldigungen und Freisprüche scheren. Der beste Weg, Anarchie zu verbreiten, ist, sie intensiv zu leben, nicht sie zu repräsentieren. Wir sind nicht für die Farce oder Komödie.
Es wird keine “Kommuniqués” mehr von unserem Clan geben: Wir sind frei und wir sind gefährlich.

Für die Anarchie!
Der nomadisch-anarchistische Clan.
Elisa-Gabriel-Iraultza und die Vierbeiner.

[USA] Update zu Eric Kings Gefangenschaft

quelle: supportericking.org, übersetzung abc wien



Wir haben Nachricht von Eric. Er wird in McCreary in Isolation festgehalten. Er wurde bei seiner Ankunft sofort von SIS[1]-Officers abgefangen und in den Isolationstrakt [SHU[2]] gebracht. Mc Creary scheint nur der Ort zu sein an dem man ihn festhält, während das BOP[3] ausarbeitet, wohin sie ihn schicken wollen. Im Moment darf er keine Bücher, Fotos, Postkarten oder Karten erhalten. Alles muss mit blauer oder schwarzer Tinte auf Standardpapier geschrieben sein. Bitte verwendet keine dickeren Materialien oder Umrandungen auf dem Papier. Briefe mit Adressetiketten werden abgelehnt.

Eric darf nur 2 Kuverts pro Woche versenden, so dass die Wahrscheinlichkeit groß ist, dass er nicht auf Briefe antworten kann, trotzdem werden sie wertgeschätzt und geben Eric das Gefühl, mit der Welt draußen verbunden zu sein.

Was Eric braucht:
Wenn du ihm ein Buch aus seiner Bücherliste geschickt hast, warte bitte, ob Amazon es an dich zurückschickt. Wenn es nicht zurückgeschickt wird, kannst du eine E-Mail an erickingsupportcrew(at)riseup.net senden und uns mitteilen, welches Buch es war, damit wir es wieder auf seine Liste setzen können. Wir wissen nicht, ob die Bücher zurückgegeben werden, aber er wird sie nicht erhalten. Wenn er dort ankommt, wo er hingeschickt wird, wird er sofort Bücher brauchen.

Da er sich in Isolation mit so gut wie keiner Stimulation befindet, würde er sich freuen, wenn ihm die Leute Artikel schicken könnten. Er liebt Wissenschaft, Weltraum, Manchester United Football Club, er liebt dumme Witze, auf dem Laufenden zu bleiben, was in der Welt passiert, Kurzgeschichten…. er ist recht einfach zu erfreuen. Bitte kopiert den Text vor dem Druck in ein Dokument. Eine farbige Schrift schafft es nicht, so dass diese lästigen Links in Texten Probleme bereiten. Es ist nicht bekannt, wie lange er hier festgehalten wird oder ob die Kommunikation mit seiner Frau und seinen Kindern nach seinem nächsten Transfer weiterhin eingeschränkt sein wird. Er hofft, dass sie ihn so schnell wie möglich besuchen können, sobald er seine neue Station erreicht hat. Jede Spende für die Reisekasse ist willkommen.

Heute sind es 218 Tage in völliger Isolation für ihn. Während es schien, als wäre ein Ende in Sicht, geht es nun doch wieder von vorne los und wir warten darauf, was als nächstes passiert. Er ist einer von nur 398 der insgesamt 180.193 Gefangenen im BOP, die derzeit so lange in Isolation festgehalten werden.

Deine Unterstützung hat Eric geholfen, das zu überstehen und sich nicht so allein zu fühlen.

Seit Anfang März hat er auch eine neue Adresse:

Eric King 27090045
USP MCCREARY
P.O. BOX 3000
PINE KNOT, KY 42635
USA

Solidarität
EK Support Crew

(1) SIS : Special Investigative Services, ermittelt aufgrund von „Fehlverhalten“ der Gefangenen und soll die „Sicherheit“ in BOP-Gefängnissen überwachen

(2) SHU: Secure Housing Unit – „das Loch“ – spezieller Trankt im Gefängnis zur Isolation von Gefangenen

(3) BOP: Federal Bureau of Prisons – Behörde des Justizministeriums, die die Bundesgefängnisse verwaltet

[Spanien] Gedicht von Rodrigo Lanza “Todo me sabe a metal”

quelle: www.briega.org, übersetzung abc wien

Für mich schmeckt alles nach Metall.

Für mich schmeckt alles nach Metall,
für mich riecht alles nach Asphalt (und Desinfektionsmittel)
diese tosende Stille, die mich auffrisst,
diese Leere, die mich erfüllt.
Erinnerungen schmerzen,
die Zukunft liegt begraben
ohne jegliches Versprechen
und die Gegenwart weckt mich jeden Tag
für die 8-Uhr-Zählung in Uniform.
Auf einem gesunkenen Schiff dahintreibend
und dieses Meer aus Asphalt steigt empor
wie ein scheinheiliges Denkmal
an die Feiglinge, die es erbauten.
Ich hause zwischen den Rissen meiner Bruchstücke,
und versuchte, meinen Durst mit Staub und Trümmern zu stillen
gelähmt vor Angst
mich in meinem Labyrinth zu verlaufen.
Alles schmeckt nach Tränen,
ich sehe nur ocker und grau,
schweißgetränkte Ohnmacht, die Tür nicht öffnen zu können,
Ketten erbrechen.
Ich stolpere auf der Suche nach Ausgängen aus meiner Wüste
Ein kleiner Teil meiner Bestrafung […]
gelähmt vor Angst.
mich zu verlieren, wenn es darum geht,
mich zu finden.

16-01-2019 Rodrigo Lanza (Isolation/FIES)

Rodrigo Lanza wurde 2006 verhaftet, da er beschuldigt wurde, im Rahmen der Räumung eines besetzten Hauses in Barcelona nach einer Party einen Cop angegriffen zu haben. Während der folgenden Riots warf jemand einen Topf aus den oberen Stockwerken des Hauses, wodurch einer der Cops („a bastard of the urban guard“) verletzt wurde, so dass dieser querschnittsgelähmt war.

Die Cops brauchten nun einen Sündenbock und nach einem langen Gerichtsprozess wurde Rodrigo Lanza zu 5 Jahren Haft verurteilt, in denen er von der Polizei gefoltert, geschlagen und misshandelt wurde – aus dem einfachen Grund, dass er Chilene ist. Nach dieser langen Zeit im Knast wurde er letztendlich entlassen.
Am 07. Dezember 2017 war Rodrigo in Zaragoza mit Freunden in einer Bar, in der sie auf einen bekannten Nazi trafen: den 55 Jahre alten Victor Lainez, ein Mitglied der faschistischen Falange Nacional. Lainez griff Rodrigo mit einem Messer an, woraufhin es zu einer Auseinandersetzung vor der Bar kam und den Nazi ein Schlag in den Nacken traf, wodurch er ins Koma fiel. Seine Familie entschied Tage später die Maschinen abzustellen und die Welt von seiner Anwesenheit zu befreien.

Rodrigo wurde schnell verhaftet und beschuldigt, am Tod des Nazis beteiligt zu sein. Rodrigo befindet sich seitdem in Isohaft, das Verfahren gegen ihn läuft. Die Staatsanwaltschaft fordert 25 Jahre Haft.

Adresse, um an Rodri zu schreiben:
Rodrigo Lanza
Apdo. de correos nº 33044
Ronda Universitat, 23
08007 Barcelona // Spain

[Deutschland] Hambacher Forst: Eule ist frei!

quelle: abcrhineland.blackblogs.org

Heute Nachmittag (15.03.2019) ist Eule aus der JVA Ossendorf entlassen worden.
Das Landgericht Köln hob im Zuge einer Haftbeschwerde ihren Haftbefehl auf: Nach Ansicht des zuständigen Richters am Landgericht sei eine fast 6-monatige U-Haft nicht mehr verhältnismäßig. Mit Aufhebung des Haftbefehls fallen keine Auflagen für Eule an.
Wir freuen uns sehr, dass Eule endlich wieder bei uns ist. Mehr später!

[Österreich] Wien: Hernals6 – Prozesstag und Urteil: „Heim“ ins Abschiebegefängnis

quelle: freepazhernals6.noblogs.org

Am zweiten Prozesstag wird die Vernehmung der sechs Geflüchteten fortgesetzt. Die Justiz-Akteur_innen befragen Herrn X. (Name geändert) weiter und anschließend die zwei letzten Angeklagten. Die Beschuldigten werden immer wieder mit Aussagen der anderen konfrontiert, die ihren eigenen widersprechen, und die Richter_innen, Staatsanwaltschaft und Anwält_innen so darstellen, als würde jeweils „gegen sie ausgesagt“ werden. Die meisten von ihnen bemühen sich dennoch um eine mit ihren Mitangeklagten solidarische und achtsame Prozessführung. Auch an diesem Prozesstag versuchen die Angeklagten, ihre schwierige Situation verständlich zu machen und kämpfen dabei gegen rassistische Justiz-Mechanismen und Demütigungen durch die Justiz-Akteur_innen an.

„Es kommt mir nicht wie das Leben vor“

Herr Y. spricht über seine Depressionen, seine Schmerzen, sein seit einem Autounfall beeinträchtigtes Kurzzeitgedächtnis. Er sagt, er hat den anderen erzählt, dass sich in Deutschland jemand am Flughafen eine Verletzung zugefügt hat, um seine Abschiebung zu verhindern, er erzählt von seinen Gedanken, sich ebenfalls zu verletzen, um nicht abgeschoben zu werden. Ereignisse, die die psychische Not der Angeklagten ausdrücken, hält Staatsanwalt Bohé Herrn Y. als „Ordnungswidrigkeiten“ vor, wie er das Aussprechen von Suizidgedanken oder eine Ohnmacht, die Schließer_innen als „vorgetäuscht“ dokumentieren, nennt. Passiert sind diese teilweise erst nach dem Brand in Untersuchungshaft, sodass fraglich ist, inwiefern sie für den Prozess relevant sind, außer um Feststellungen zu treffen wie die von Richterin Skrdla über Herrn Z. (Name geändert), bei dem es ebenfalls um sein Verhalten in Untersuchungshaft geht: „Er hält sich einfach an keine Regeln.“ In Herrn Z.s Aussage kommt ebenfalls – wie schon in Aussagen der anderen – zur Sprache, wie traumatisiert die Angeklagten durch das Feuer sind: „Seit dem Feuer weiß ich nicht, was ich glauben soll, es kommt mir nicht wie das Leben vor, es war sehr gefährlich.“ Richterin Skrdla hält den Angeklagten mehrmals vor, was einer von ihnen ausgesagt hat: „Den Plan, ein kleines Feuer zu machen mit viel Rauch und so auf die Situation aufmerksam zu machen und die Abschiebung zu verhindern.“ Es ist ungewöhnlich, diese Sätze von einer Richter_innenbank aus zu hören, von der aus abgelehnte Asylbescheide oder drohende Abschiebungen stets dethematisiert und schnellstmöglich vom Tisch gewischt werden, wenn sie in anderen Prozessen zur Sprache kommen.

keine homogene Geschichte

Nach Abschluss der Befragung der sechs Angeklagten ist eines klar: Der einheitlich abgestimmte, logisch inszenierte Plan der Feuersbrunst, die Version der Geschichte, die der Staatsanwalt vertritt, existiert nicht. Die Geschichten bleiben unübersichtlich, widersprüchlich, überschneiden sich und widersprechen einander, erzählen von ausweglosen Situationen, Verzweiflung, Hoffnung und der geteilten Absicht, sich den drohenden Abschiebungen nicht einfach zu fügen, dafür Verletzungen in Kauf zu nehmen und das Risiko zu sterben einzugehen.

„… meilenweit von einem Vollbrand entfernt“

Der erste geladene Zeuge ist der Brandsachverständige. Er sagt, dass das Feuer „meilenweit von einem Vollbrand entfernt“ gewesen ist und sich in der Entstehungsphase befunden hat. Seine Aussage entzieht wohl dem Vorwurf der versuchten Brandstiftung die Grundlage. Der Vertreter der Bundesimmobiliengesellschaft BIG, die Eigentümerin des PAZ Hernals ist, war nur für die Sanierung der Zelle zuständig, kann aber nichts zum Zustand der Zelle erzählen. Und zwei der drei Schließer_innen haben eine Person aus der Zelle geholt, die bewusstlos am Boden gelegen ist, aber es waren nicht sie, die die fünf anderen Angeklagten aus dem Badezimmer gebracht und das Feuer gelöscht haben, sondern die Feuerwehr, die nicht zum Prozess geladen ist. Auch sprechen sie nicht von über 50 Personen, die evakuiert worden seien, sondern von 20 bis 30 Menschen. Nach den Zeug_innen-Befragungen rudert die Richterin bezüglich versuchter Brandstiftung zurück und schlägt den Anwält_innen vor, bevor sich diese mit den sechs Geflüchteten beraten: „Falls der Fall nicht unter versuchter Brandstiftung subsumierbar ist, kommen auch schwere Sachbeschädigung, vorsätzliche oder fahrlässige Gemeingefährdung sowie vorsätzliche oder fahrlässige Körperverletzung in Frage.“ Alle Angeklagten weisen die Vorwürfe zurück, vorsätzlich gehandelt zu haben.

Ein Urteil im Sinn eines schwarzblauen Abschiebesystems

Nach einer guten Stunde Beratungszeit wird das Urteil verkündet, aus dem jede Erwähnung von Protest gegen drohende Abschiebungen und der Inszenierung eines Brandes vollkommen getilgt ist. Die Sechs werden schuldig gesprochen, gemeinsam Kästen vor die Tür geschoben zu haben, gemeinsam einen Abschiedsbrief geschrieben und jeweils ein Handtuch angezündet und aufs Bett gelegt zu haben. Der Schuldspruch bezieht sich auf schwere Sachbeschädigung, fahrlässige Körperverletzung sowie fahrlässige Gemeingefährdung. Der zulässige Strafrahmen von bis zu zwei Jahren ist in den Urteilen unterschritten, das Urteil bleibt weit hinter den Forderungen der Staatsanwaltschaft zurück. Das härteste Urteil trifft Herrn Z. mit zwölf Monaten unbedingter Haft (plus Umwandlung einer Vorstrafe von 10 Wochen in unbedingte Haft), über zwei der Angeklagten werden bedingte Strafen verhängt, bei einem dritten ist der unbedingte Teil der Gefängnisstrafe drei Monate lang. Diese drei sind demnach viel länger im Untersuchungsgefängnis gesessen. Das bedeutet, dass drei der Angeklagten am selben Abend entlassen werden. In der Urteilsbegründung des Senats werden die drohenden Abschiebungen und der Versuch, sie zu verhindern, wieder zentral angesprochen: Die Abschiebungen aller hätten sehr nahe gestanden, man hätte versucht, die Abschiebung zu verhindern, mit einem Feuer, gerade groß genug, um aufmerksam zu machen.

Das Statement der Justiz: „Wir haben keinen Einfluss, wir wissen es auch nicht“

„Werden wir trotzdem abgeschoben?“, fragt einer der PAZ 6. „Das weiß ich nicht, das liegt an der Fremdenpolizei. Wir haben da keinen Einfluss, wir wissen es auch nicht“, antwortet Richterin Skrdla, etwa zur selben Zeit, als Journalist_innen schon darüber schreiben, dass eine nahtlose Überstellung ins Abschiebegefängnis bereits organisiert ist. „Nahtlos“ beschreibt auch das Ineinandergreifen von Justiz und Abschiebesystem. Das Urteil ist nicht das laute aufsehenerregende Urteil geworden, das Protest gegen Abschiebungen mit jahrelangen Gefängnisstrafen ahndet. Es ist ein Urteil, das die Angeklagten im Vergleich zu ähnlichen Fällen der letzten Jahre, in denen es um Feuer in Abschiebegefängnissen ging, mit recht niedrigen Gefängnisstrafen belegt. Es ist ein Urteil, das aussagt: “Es ist uns egal, was ihr macht. Ihr könnt euch verletzen, ihr könnt euch töten, niemals werdet ihr ein Recht auf Aufenthalt erzwingen, indem ihr Regeln verletzt.” Es ist ein zurückhaltendes und nicht weniger politisches und grausames Urteil, das sich aus der Verantwortung nimmt und zu einer effizienten Abschiebungsmaschinerie beiträgt, die sich die schwarzblaue Regierung wünscht – einer Abschiebungsmaschinerie, die allerdings niemals reibungslos sein wird, weil auch dieses Urteil nicht dazu führen wird, dass Menschen ein rassistisches Abschiebe-, Justiz- und Gefängnissystem hinnehmen werden.

[Spanien] Lisa wurde von Madrid nach Katalonien verlegt

quelle: panopticon.blogsport.eu

Am Mittwoch dem 13. März ging die Nachricht um, dass unsere Freundin und Gefährtin Lisa, nach Katalonien – um genau zu sein, in den Knast Can Brians I – verlegt worden sei.

Da der Knastkomplex dort aus zwei Knästen besteht, nämlich Can Brians I und II, und wir uns auch nicht sicher waren wo genau sich Lisa befand, mussten wir bis heute mit der Nachricht warten, um die genaue Adresse zu verkünden. Denn auf Indymedia Barcelona wurde ihre neue Adresse veröffentlicht.

Can Brians I und II befinden sich in der Nähe von Barcelona (40 Km.) und ist auch ein bekannter Knast, sowohl für die Aufstände die dort in den letzten Jahren immer wieder stattgefunden haben, wie auch die miserablen Bedingungen und Schikanierungen die die Knackis aushalten, bzw. ertragen müssen. Denn der Ruf der katalanischen Knäste – jene an denen die meisten Knackis in Spanien sterben – obliegt der beschissenen Bedingungen und den Foltermethoden der Büttel des Staates. Viele Gruppen und Familienangehörige protestieren regelmäßig gegen die Bedingungen die dort stattfinden.

Lisa wurde schon in Soto del Real aus dem sogenannten „Primer Grado“ (Geschlossener Vollzug, vergleichbar mit Isolationshaft, 23 Std. am Tag Einschluss, Überwachung der Kommunikation/Briefe, sie durfte nur 2 Briefe in der Woche schreiben) in den „Segundo Grado“ (Geschlossener Vollzug mit mehr Stunden Hofgang und mehr Kontakt zu anderen Knackis, keine Isolationshaft mehr, die Kommunikation/Briefe werden nicht mehr überwacht und sie kann so viele Briefe schreiben wie sie will) verlegt, in Brians ist sie auch in diesem „Segundo Grado“.

Wir wünschen Lisa viel Kraft und rufen euch dazu auf ihr weiterhin zu schreiben, damit sie weiterhin Solidarität spürt, was natürlich nicht nur über Briefe passieren muss und soll. Lisa spricht fließend Deutsch, Spanisch, Italienisch und Englisch, also schwinkt die Feder.

Die neue Adresse:
Lisa Dorfer
C.P Brians I
Carretera de Martorell a Capellades, km 23
08635, Sant Esteve Sesrovires
Spain

[Deutschland] Thomas Meyer-Falk: “JVA Freiburg und die Kuchentransport-Affäre “

quelle: de.indymedia.org



Am 21.März 2019 hat mir der Vollzugsleiter der Freiburger Sicherungsverwahrung, der Sozialoberinspektor G. mündlich eröffnet, dass ich bis auf weiteres Hofgang in einem Sonderhofbereich der Strafhaft machen müsse.

Die Vorgeschichte

Gut 15 Jahre ist es her, da saß ich in Bruchsaal in Isohaft und ein albanischer Mitgefangener der sah wie ich weggebunkert war ließ mir einen Weihnachtsstollen über die Stationsbeamten zukommen. Irgendwann trafen wir uns in Freiburg in der Sicherungsverwahrung wieder.

Am 20.März feierte er Abschied, denn am Folgetag sollte er in die JVA Hamburg verlegt werden. Da man hier in der SV-Anstalt nicht einfach so jederzeit in den Hof gehen kann (obwohl das Gesetz eigentlich seit 2013 die freie ungehinderte Zugangsmöglichkeit vorsieht), ließ er mir zum Abschied in einem Stoffbeutel ein Stück Kuchen in den Hof hinunter, wo ich gerade die Sonne genoss.

Frau Dr. S. greift ein und durch

Plötzlich öffnete sich im 2.Stock ein Fenster und eine Hand greift durch die Gitterstäbe, dann die Stimme: „Was ist das hier?“. Frau Dr. S. , die therapeutische Leiterin der Einrichtung, hatte die Schnur mit der Tasche gesehen und schaut in den Beutel. Ich sagte ihr, das sei Kuchen für mich; sie ließ den Beutel los und so konnte ich im Hof den Kuchen in Empfang nehmen.
Allerdings, das erfuhr ich am nächsten Tag, setzte sie sich alsbald an den Computer und tippte eine „Disziplinarmeldung“, in welchem sie den Vorgang schilderte. Schon am Spätnachmittag kam der zuständige (uniformierte) Bereichsdienstleiter W. zu mir an die Zelle und meinte, ich dürfe ab sofort nicht mehr in den Hof der Sicherungsverwahrung, bis der „Vorfall“ geklärt sei.

Sozialoberinspektor G. wird tätig

Am 21.März kam es dann zu einem Gespräch mit Herr G.; er las mir die „Disziplinarmeldung“ von Frau Dr. S. vor und meinte, das Pendeln werde als ein schwerwiegender Eingriff in die Anstaltsordnung bewertet. Bis das alles abschließend geklärt sei, dürfe ich den SV-Hof nicht mehr betreten, sondern müsse in einem käfigartigen Hof der Strafhaft, unter Bewachung eines Vollzugsbeamten, meine Runden drehen. Da der andere Verwahrte nach Hamburg verlegt wurde, bleibt abzuwarten wie lange dieser Klärungsprozess dauert.
Bewertung

Ich bin ja nicht zimperlich im Austeilen, d.h. ich gelte aus Sicht der Justiz als „beschwerdefreudig“ und nun meint der Sozialarbeiter G. er habe einen Ansatzpunkt gefunden um auch mal repressiv tätig zu werden. Rechtlich handelt sich bei der Sicherungsmaßnahme zwar um eine Präventivmaßnahme, aber defacto wirkt sie repressiv, denn anstatt nun bei schönstem Sonnenschein im SV-Hof zu sitzen muss ich auf der Station bleiben und bekomme nur eine Stunde Spaziergang in dem doch recht schattigen und kahlen Käfighof zugestanden. Aber auch das ist mal eine Erfahrung die man machen muss. Inhaltlich ist die Maßnahme widersprüchlich, denn hätte der Verwahrte gewartet bis zur regulären Hofzugangszeit und hätte mir dann den Kuchen persönlich in den Hof getragen, wäre das kein Problem gewesen.

Die Heiterkeit bei Mitverwahrten ist groß, denn keiner versteht was das nun soll. Aber auch ein Vollzugsleiter braucht wahrscheinlich gelegentlich seine kleinen Erfolgserlebnisse die ihm dann schöne Träume verschaffen. Was meinte Foucault (‘Überwachen und Strafen’) eben genau über SozialarbeiterInnen im Gefängnis ?! Es seien die kleinen Funktionäre der moralischen Orthopädie. Wo der Scharfrichter als Anatom des Leidens aus der Geschichte heraus getreten sei, sei an dessen Stelle der Techniker getreten, der nicht mehr auf den Leib direkt los gehe, sondern auf die Seele der Gefangenen.

Thomas Meyer-Falk
z.Zt. Justizvollzugsanstalt (SV)
Hermann-Herder-Str.8
79104 Freiburg
Deutschland

https://freedomforthomas.wordpress.com

[Italien] “Das schönste Geschenk” – Antonio, Beppe, Lorenzo und Niccolò aus dem Gefängnis in Ferrara

quelle: actforfree.nostate.net, übersetzung abc wien

Im Laufe der Jahre haben wir oft mit unserer Vorstellungskraft gespielt und überlegt, wie und wann Asilo geräumt werden würde. Wie viele Polizist*innen in das Viertel eindringen, wie lange die Barrikaden halten, wie lange diejenigen, die es auf das Dach geschafft haben, Widerstand leisten können, ob die Räumung mit einer repressiven Operation verbunden wäre, wie die Reaktionen draußen aussehen würden.

Zwei Wochen sind vergangen, und bis heute wurden viele Fragen beantwortet. Aber wir kommen noch immer nicht darüber hinweg.

Vielleicht, weil sie uns nacheinander weggebracht haben, zuerst nach Le Vallette in Einzelhaft, dann in das „Special Unit“ des Gefängnisses von Ferrara. Wir waren über die Ermittlungen erstaunt, die uns als interne Sekte darstellen, die von einer breiteren Struktur derjenigen verborgen sei, die sich im Laufe der Jahre im Asilo organisiert haben. Eine Anklage, die auf ekelhafte Weise private, politische und freundschaftliche Gespräche auswählt und verdreht, mit der Absicht, die Behauptungen der Ermittlungen zu stützen. Eine Rekonstruktion, die in keiner Weise die Vielfalt der rebellischen Spannungen, Ideen und Impulse erfassen kann, die von diesem Ort in die Welt ausgingen.

Vielleicht liegt es daran, dass wir seit über einer Woche keine gepanzerten Transporter und Antiriot-Cops gesehen haben, die ganze Teile der Nachbarschaft abriegelten indem sie jede*n, der*die nicht dort lebte oder es nachweisen konnte, fernhielten, um das zu isolieren was mittlerweile die ehemalige Höhle der Subversiven ist. Vielleicht liegt es daran, dass wir keine Arbeiter*innen hörten, die Tag und Nacht darum bemüht waren, das Gebäude unzugänglich und vor allem unbewohnbar zu machen. Vielleicht liegt es daran, dass es uns nicht wirklich wichtig ist. Diese ersten Tage hier drin vergingen nicht in Nostalgie, sie wurden nicht mit dem Zurückblicken auf die vielen Erinnerungen und Momente, die an diesem Ort gelebt wurden und was es für jeden von uns bedeutete und dem Kampf, der von dort ausging und über die Jahre andauerte, verbracht, sondern in dem Bedauern, in diesen Tagen nicht bei euch da draußen gewesen zu sein: auf dem Weg vom Zentrum nach Aurora, in aufgeheizten Versammlungen, in einer Bar, um das Tränengas abzuwaschen.

Denn wenn Menschen mit der Räumung ein Zuhause verloren haben, einen Ort, an dem man sich organisieren und diskutieren kann, fühlten sich viele eines Stückes Freiheit beraubt, herausgerissen mit einer solchen Kraft, dass es einen Punkt ohne Rückkehr markiert. Ein “Funke”. Eine Kriegserklärung, auf die jede*r antworten wollte und deren Echo über die Kilometer, Mauern und Gitter, die uns trennen, hinausreicht.

Dies ist das schönste Geschenk, das sie uns machen konnten: zu wissen, dass die Räumung vom Asilo und die Reaktion auf die Ermittlungen Gelegenheiten für jede*n Einzelne*n waren, das Unwohlsein, die Wut und die Rebellion weit über die einzelnen Kämpfe und Aktionen derer hinaus auszudrücken, die sich dort seit Jahren ständig organisierten.

Und dann spielt es keine Rolle, ob wir Asilo wiedererkennen werden, wenn wir rauskommen; wir werden in den Augen derer, die dort sein werden, die gleiche Liebe und Wut erkennen, die heute in Turin zu finden ist.

Es gibt Hoffnung. Eine Hoffnung, die nicht im besetzten Asilo liegt, sondern in den Herzen, Köpfen und Händen derer, die sich entschieden haben.

“die Gefangenen”.

Antonio, Beppe, Lorenzo und Niccolò’.
Ferrara, 18. Februar 2019



In eigener Sache & Termine:
Die Gefangenenliste gibt es jetzt auch als fertig formatiertes monatlich aktualisiertes PDF.

25. - 27.04. Anarchist Black Cross Solidarity Festival #7 Vorträge & Diskussionen, Bands, Party, Soli-Tattoos, Veganes Essen,...
infos unter: *abcfestvienna.noblogs.org/*

Kostenloser Versand an Gefangene/Infoläden.
Melden könnt ihr euch unter:

Kontakt: ABC Wien
Postfach 18, 1100 Wien
abcwien@riseup.net
http://www.abc-wien.net/

[Italien] Über die Repression gegen Anarchist*innen in Italien #2

Ein Kommuniqué aus Trentino

quelle: actforfree.nostate.net, übersetzung abc wien

Im Rahmen der riesigen antianarchistischen Operation vom 19. Februar und in den folgenden Tagen sind einige Dinge passiert, die ohne zu jammern oder zu viktimisieren öffentlich gemacht werden müssen.

Während der Durchsuchungen am vergangenen Dienstag wurde einer der verhafteten Gefährten von einem Polizisten oder Carabiniere auf die Knie gezwungen und ihm eine Waffe gegen seine Schläfe gerichtet. Bei einer weiteren Durchsuchung versuchten die Beamt*innen, in den Keller des Hauses zu gelangen, bevor die Gefährt*innen aufwachten, und beschwerten sich dann heimlich, dass sie nicht in der Lage gewesen waren, das zu verstecken, was sie verstecken wollten.

Als die Razzia bereits beendet war, mit einem Gefährten in Untersuchungshaft und den restlichen auf der Polizeistation, wurden Zivilcops im durchsuchten Haus durch andere, bereits wieder entlassene Gefährt*innen aufgefunden. Auch die Tür des anarchistischen Treffpunkts "El Tavan", die von den Gefährt*innen am Ende der Razzia verschlossen wurde, wird eine Stunde später offen vorgefunden.

Während einer öffentlichen Versammlung in Solidarität mit den Verhafteten wurde das Haus von Bosco di Civezzano – wo neben den vier verhafteten Gefährt*innen auch ein*e weiter*e Gefährt*in lebte – unter Sicherungsbeschlagnahme [betrifft bewegliche und unbewegliche Vermögenswerte, deren Eigentum oder Besitz „strittig" sind] gestellt. Dadurch können Digos und Ros ohne jegliche Kontrolle ein- und ausgehen. Ebenfalls am Freitag, den 22. Februar, wurde ein weiteres Haus ohne Begleitpersonen durchsucht.

Einige Vermieter der Häuser, in denen die verdächtigten Gefährt*innen leben, wurden von Digos und Ros bedroht, mit dem Ziel, die Gefährt*innen zu vertreiben.

Update im Prozess "Operation Panico"

quelle: actforfree.nostate.net, übersetzung abc wien

12. Februar: Beginn der Verhandlung über die Ereignisse an Silvester. Zeug*innen der Anklage (Digos-Offiziere) und der Verteidigung (Digos-Beamt*innen und ein Bombenentschärfer) gaben Aussagen zur Rekonstruktion der Ereignisse.
14. Februar: Diskussion der DNA-Spuren. Berater*in des Staatsanwalts und der Verteidigung (Genetiker*in) gaben ihre Stellungnahmen ab. Wenn du an einer detaillierten Zusammenfassung dieser Anhörung interessiert bist, schreib an panico2@inventati.org.

21. Februar: Anhörung zur Anklage der organisierten Kriminalität; Zeug*innen der Anklage (Digos-Beamt*innen). Neu an diesen Untersuchungen war des auf Verbindungen zwischen den Gefährt*innen aus Florenz und den Verhafteten in Turin und Trentino bestanden wurde.

28. Februar: Einer der Gefangenen hat nicht darauf verzichtet, für den Prozess vor Gericht gebracht zu werden. Zu Beginn der Anhörung kam die Nachricht, dass es ihm nicht gut ginge und er nicht teilnehmen könnte. Aber der*die Richter*in beschloss, auf die Antwort der Gefängnisleitung bezüglich seiner Anwesenheit zu warten. Schließlich wurde berichtet, dass der Gefangene eine Gastroenteritis habe und deshalb nicht erscheinen würde; zu diesem Zeitpunkt wurde die Anhörung abgesagt.

Allerdings wurde der Zeitplan des Prozesses überarbeitet:
7. März – Abschluss der Zeugenvernehmung der Staatsanwaltschaft (Digos-Beamt*innen über das Verbrechen der Vereinigung); Kreuzverhör der Angeklagten durch die Staatsanwaltschaft. Beginn der Verteidigungsseite.

12. März – Stellungnahmen der Gutachter*innen der Verteidigung zu den Ereignissen an Silvester. Neue Aussage der Polizeigenetikerin; es wurde verkündet, sie habe noch einmal an dem Test gearbeitet, der von unsere*r Genetiker*in angefochten worden waren, aber ohne Erwähnung der Ergebnisse.

13. März – Abgesagt

14. März – Diskussion der Protokolle der Umgebungsüberwachung, falls diese eingereicht wurden; andernfalls wird die Anhörung abgesagt.

4. April – Zusammenfassung der Zivilparteien und des Staatsanwalts.

11. & 12. April – Zusammenfassung der Verteidigung

18. April – Verurteilung
Wir wissen immer noch nicht, ob die inhaftierten Gefährt*innen vor Gericht anwesend sein werden; Paska und Ghespe werden wahrscheinlich nicht mehr anwesend sein.

Solidarität mit den Gefährt*innen, die in der Operation "Renata" im Trentino verhaftet und kontrolliert wurden, mit denjenigen, die in der Operation "Scintilla" in Turin verhaftet/kontrolliert wurden, denjenigen von Scripta Manent und all denen, die sich in diesen Zeiten staatlicher Unterdrückung nicht unterordnen.

Update zu den nach den Operationen "Scintilla" und "Renata" inhaftierten Anarchist*innen

quelle: 325.nostate.net, übersetzung abc wien

Einige Gefährt*innen, die am 19.02.2019 im Trentino im Rahmen der repressiven Operation "Renata" verhaftet wurden, wurden in andere Gefängnisse (Ferrara, Rom Rebibbia und Tolmezzo, wo sich Giulio und Stecco bereits befinden) verlegt. Wir erinnern daran, dass die Hauptanschuldigungen gegen sie "Angriffe mit dem Ziel des Terrorismus" (Artikel 280 des Strafgesetzbuches) und – nicht für alle Gefährt*innen – "subversive Vereinigung mit dem Ziel des Terrorismus oder der Subversion der demokratischen Ordnung" (Artikel 270 bis des Strafgesetzbuches) gegründet zu haben oder beteiligt zu sein sind. Hier die aktualisierten Adressen:

Agnese Trentin
C. C. di Rebibbia femminile
via Bartolo Longo 92
00156 Roma
Italia (Italy)

Roberto Bottamedi, Luca Dolce ("Stecco"), Giulio Berdusco
Casa Circondariale
via Paluzza 77
33028 Tolmezzo (Ud)
Italia (Italy)

Nicola Briganti, Andrea Parolari
C. C. di Ferrara
via Arginone 327
44122 Ferrara
Italia (Italy)

Während Niccolò, der am 7.02.2019 in Turin im Rahmen der Repressionsoperation "Scintilla" verhaftet wurde, für einige Tage nicht mehr im AS2-Abschnitt ("Hochsicherheit 2") des Ferrara-Gefängnisses, sondern in einem "normalen" Abschnitt war, wurde er am 19.03.2019 in das Gefängnis Ivrea (in der Provinz Turin) verlegt. Wir erinnern daran, dass ihnen nicht mehr vorgeworfen wird, eine "subversive Vereinigung" gegründet oder daran teilgenommen zu haben (Artikel 270 des Strafgesetzbuches), sondern Verbrechen, die sich auf bestimmte Fakten beziehen. Hier die aktualisierten Adressen:

Niccolo Blasi
Corso Vercelli 165
10015 Ivrea (To)
Italia (Italy)

Silvia Ruggeri
C. C. di Rebibbia femminile
via Bartolo Longo 92
00156 Roma
Italia (Italy)

Antonio Rizzo, Giuseppe de Salvatore
C. C. di Ferrara
via Arginone 327
44122 Ferrara
Italia (Italy)

Scripta Manent: Staatsanwalt fordert hohe Haftstrafen

quelle: actforfree.nostate.net, übersetzung abc wien

Die turinische Staatsanwaltschaft Roberto Maria Sparagna fordert folgende Haftstrafen für die Angeklagten im Prozess "Scripta Manent":

Alfredo Cospito: 30 Jahre
Anna Beniamino: 29 Jahre
Gioacchino Somma: 7 Jahre und 6 Monate
Valentina Speziale, Marco Bisesti, Pasquale Valitutti, Omar Nioi, Erika Preden, Alessandro Mercogliano, Daniele, Stefano, Claudia, Sergio: 6 Jahre und 6 Monate
Alessandro A., Francesca G.: 8 Jahre
Nicola Gai, Danilo Cremonese: 10 Jahre
Patrizia Marino: 7 Jahre und 3 Monate
Carlo Tesseri: 8 Jahre und 3 Monate
Gabriel Pombo Da Silva, Stefano Fosco, Elisa Di Bernardo: 7 Jahre

Keine mildernde Umstände für niemanden.
Keine Revision.



[Schweiz] Brief von dem gefangenen Gefährten aus dem Fermento

quelle: bibliothek-fermento.ch

01. März 2019, Gefängnis Zürich

Liebe Gefährten, liebe Freunde
Einen Monat ist es nun her, seit ich am 29. Januar, auf dem Weg zur Arbeit, nachdem ich gerade mit dem Fahrrad von der Langstrasse in die Josefstrasse einbog,von einem Ziviauto zum Anhalten gedrängt und von zwei weiteren Zivilpolizsten auf Fahrrädern hinten überfallen wurde. Darunter eine Frau, von der ich mich erinnere, dass sie mir schon seit kurz nach meinem Haus gefolgt sein muss. Danach ging es , in Begleitung von etwa 15 ungeladenen Gästen, zu einem letzten Besuch in meiner Wohnung, meinem Auto und der anarchistischen Bibliothek, wo jeweils elektronische Datenträger, Unterlagen und anderes beschlagnahmt wurden.

Nun bin ich also in jener anderen Dimension gelandet, bestehend aus engen Räumen, grobklotzigen Möbeln, langen Korridoren, Gittern, immer wieder Gittern und Stahltüren, deren Auf und zuschliessen den Rhytmus des Alltags diktiert. Nur wenige hundert Meter entfernt von den vertrauten Orten und Personen, aber getrennt von der Gewalt einer ganzen Gesellschaft, die das Regime von Mauern und Gesetzen dem Walten von Freiheit und Gewissen vorzieht. Draussen mögen wir träumen, experimentieren, rebelllieren aus verletzter Würde im Angesicht der Schändlichkeiten auf welch diese Welt sich stützt, allmählich verweben sich unsere Erfahrungen und Erkenntnisse zu einer Gesamtsicht und erschliessen wir im Denken und im Handeln die Bedingungen der Herrschaft, um uns davon zu befreien, und den Katalog der vorgefertigten Modelle zurückweisend, auch der anarchistischen, entwickelt sich in uns, wie von selbst, ein revolutionäres Projekt heraus, worin sich Theorie und Handlung unablässig herausfordern, verschlingen, wir können uns wachsen spüren und glauben fast, wir könnten die Welt umarmen, und doch, zack!, kann sich alles in einem Moment auf wenige Quadratmeter reduzieren. Jeder Anarchist weiss das und hat es immer irgendwo im Hinterkopf, mehr oder weniger präsent. Eben die Existenz dieser Möglichkeit, sinnblildlichst für den wesentlichen Kern dieser Gesellschaftsordnung,ist erst recht Grund um unser Leben nicht schon draussen zu einem Gefängnis zu machen: der Konventionen und Vorurteile, der fortschreitenden Kompromisse und flüchtigen Befriedigungen, die uns über den nächsten Tag bringen, des gewzungenen Tuns und der Angst, die uns klein glauben will.

Dieses revolutionäre Projekt, das jeder Anarchist in sich entwickelt, entwickelt sich weiter, auch wenn jemand im Gefängnis sitzt. Dazu beizutragen und unsere Initiative nicht dem Diktat der Repression zu opfern, darin besteht eine revolutionäre, und nicht lediglich anti-repressive, selbstverständlich menschliche Solidarität, die auch ich für jeden empfinde, der in den Kerkern des Staates schmort. Wir könnten verleitet sein, zu sehr nur auf den Bullenknüppel und auf den Knast zu schauen. Aber im Grunde, Repression, das ist auch, das Unterbreiten von symbolischen Ritualen und Inhalten, die uns in einem kulturellen Ghetto einschliessen und der Realität des sozialen Kampfes entziehen, die Offerierung von partizipativen Lösungen für kleine Zugeständnisse, das allseitige Bedrängen mit Anreizen und Informationen, die immer weniger reale Bedeutung haben, die Entleerung der Sprache, womit wir unsere Ideen uns selber und anderen verständlich machen.Dies alles trägt vielleicht viel massgeblicher dazu bei, eine Auflehnung gegen die bestehenden Verhältnisse zu reprimieren. Zumindest, denke ich, müssten auch diese Probleme in einem Zusammenhang gesehen werden.
Was meine persönliche Situation betrifft, so bin ich den Umständen entsprechend wohlauf. Ich bin traurig, den geliebten Personen und den gehegten Träumen so plötzlich entrissen zu sein. Aber es gelingt mir gut, wenn schon nicht ausserhalb, so innerhalb von mir das Weite zu suchen. Ich nutze die Zeit und Musse zum Lesen und Schreiben, Lernen und Studieren.Es gibt einige Leute hier, mit denen ich mich gut unterhalten kann. Ich freue mich über Zusendungen von Nachrichten und Analysen über das Weltgeschehen, von anarchistischen Publikationen (Briefumschlag tauglich), sowie natürlich von Briefen von Gefährten und befreundeten Bekannten. Ich verstehe Deutsch, Französisch, Italienisch. Englisch und etwas Spanisch und Türkisch. Selbstverständlich beteiligt sich auch die Staatsanwaltschaft beim lesen. Zuletzt möchte ich mich noch bei all jenen herzlich bedanken, die mich mit den möglichen Mitteln unterstützen.

Ich wünsche euch Mut und Kraft da draussen, wo es dessen mehr noch bedarf als hier drinnen. Zumindest kann mehr daraus werden. Das Heil liegt in euch, wie man einmal sagte. Ich umarme euch von ganzem Herzen!

Anarchistische Bibliothek Fermento
Zweierstrasse 42 | 8005 Zürich
bibliothek-fermento [ät] riseup.net

[UK] Weltweiter Tag der Solidarität mit Kevan Thakrar & gegen Isolationshaft – Brief von Kevan

quelle: brightonabc.org.uk, gekürzt & übersetzung abc wien

Im Jahr 2008 trat Kevan im Alter von 20 Jahren seine lebenslange Freiheitsstrafe mit einer Mindestlaufzeit von 35 Jahren an, die auf der sehr umstrittenen Theorie der "gemeinschaftlichen kriminellen Unternehmung" (joint enterprise) gefällt wurde.
Der 13. März 2019 markiert den neunten Jahrestag, an dem Kevan in einem Close Supervision Centre (CSC) unter Bedingungen der Isolationshaft festgehalten wird. Er wurde erstmals im CSC inhaftiert, nachdem er 2010 in seiner Zelle bei HMP Frankland von vier Gefängniswärter*innen angegriffen worden war. Er verteidigte sich, wofür er wegen versuchten Mordes und GBH [Grievous Bodily Harm = schwere Körperverletzung] angeklagt und in das CSC-System aufgenommen wurde. Er gewann den von seinen Angreifern eingereichten Fall (die Gerichtsjury hat Kevan einstimmig freigesprochen), bleibt aber bis heute, mehr als sieben Jahre nach seinem Freispruch, im CSC, ohne Angabe darüber, wann er gehen darf. Seine unbefristete Isolation verstößt eindeutig gegen die Position des UN-Sonderberichterstatters über Folter – aus diesen Gründen fordern wir seine sofortige Freilassung aus dem CSC-System.
CSC – Clouse Supervision Centre: Geschlossene Überwachungszentren sind die extremste Form der Inhaftierung im Vereinigten Königreich, nach dem Vorbild der "Supermax"-Gefängnisse in den Vereinigten Staaten. Kevans Aussage ist eine der wenigen Informationsquellen, die den Leuten Draußen zur Verfügung stehen. Sie sind die ultimative Bestrafung im britischen Gefängnissystem und unterwerfen Menschen darin einer brutalen Entmenschlichung, Erniedrigung und Dämonisierung.

Brief von Kevan:
Am Mittwoch, den 13. März 2019, jährt es sich zum neunten Mal, dass ich zunächst von den normalen Gefangenen isoliert und gemäß der Gefängnisregel 46 im berüchtigten System des Close Supervision Centre (CSC) festgehalten wurde. Den größten Teil der Zeit verbrachte ich unter Bedingungen, die man treffend als Einsamkeit bezeichnen kann, aber dank der Unterstützung und des Drucks von außen befinde ich mich seit einigen Monaten in "Kleingruppenisolation" zusammen mit fünf anderen Gefangenen. Es ist allgemein bekannt, dass es bereits in kürzester Zeit schwerwiegende Schäden verursachen kann, einen Menschen selbst in der leicht verbesserten Umgebung, in der ich mich derzeit befinde, gefangen zu halten. Es wurden Berichte veröffentlicht, in denen diese Art der Behandlung bereits 1997 von Amnesty International verurteilt wurde, und der Gefängnisdienst [oberste Strafvollzugsbehörde in England und Wales] hat sogar einen eigenen Bericht, in dem dieselben Dinge von ihrem Chief Medical Officer, Sir Donald Acheson, veröffentlicht wurden. Aus diesem Grund lügt der Gefängnisdienst über die Bedingungen. Sie zwingen mich zu leiden, während sie offiziell niemanden der Isolationshaft in diesem Land unterwerfen.

Sie behaupten, dass ich hierher zum CSC von HMP [Her Majesty`s Prison] Whitemoor geschickt wurde, um mir Zugang zu einem "verbesserten System" und "psychologischer Risikominderung" zu verschaffen. Das Problem dabei ist, dass sie bis heute keine so genannten Risiken zum Reduzieren gefunden haben, da ich aufgrund falscher Behauptungen von korrupten und rassistischen Gefängnisbeamt*innen bei HMP Franklin zu Unrecht zum CSC ausgewählt wurde – meine Unschuld wurde im Dezember 2011 am Newcastle Crown Court nachgewiesen. Der Fokus der Psycholog*innen lag dann darauf, mich zu zwingen, zu manipulieren und zu drängen, in das High Secure Hospital Broadmoor zu gehen, damit das Gefängnissystem sich nicht mehr mit dem von ihnen geschaffenen Problem befassen muss.

Warum sollte ich in ein Krankenhaus für psychische Gesundheit gehen, um den Druck auf das Management der Strafvollzugsbehörde mich aus dem CSC herauszuholen zu verringern, anstatt weiterhin wie in den letzten 9 Jahren dafür zu kämpfen, in den Normalvollzug zurückkehren zu können? Was also benötigt wird ist ein erhöhter Druck um voranzukommen, der zunächst mit einer Protestdemonstration zum Jahrestag beginnen könnte.

Ich bitte daher um die Unterstützung aller, die mir bei der Bewältigung dieser Herausforderung helfen wollen und können, durch veröffentlichen und dann zur Demo erscheinen, die von der IWOC angekündigt wird, sowie Aktionen in Botschaften und anderen Orten zu organisieren.

Ich danke euch allen im Voraus für eure Unterstützung, und ich freue mich darauf, bald die positiven Ergebnisse all dieser Aktion mitteilen zu können.

Kevan Thakrar A4907AEE
HMP Weißmoor
Long Hill Road
March
PE15 0PR // UK

Ideen vor Gericht: das Repressions-Versuchslabor des griechischen Staates. Ein Interview mit dem anarchistischen Gefangenen Nikos Romanos

quelle: crimethinc.com, übersetzung abc wien

Nach mehreren gescheiterten Versuchen in ganz Europa, Anarchist*innen und andere Antiautoritäre mit Verschwörungs- und Terroranschuldigungen zu belasten, ist der griechische Staat an vorderster Front bei der Entwicklung neuer rechtlicher Strategien zur Bekämpfung sozialer Bewegungen. Artikel 187A des griechischen Strafgesetzbuches gibt es seit 2004, jedoch haben im vergangenen Jahr griechische Beamt*innen ihn auf neue Weise gegen Nikos Romanos und mehrere andere anarchistische Gefangene eingesetzt, indem sie sie aufgrund einer neuen Auslegung des Artikels für schuldig befunden und zu vielen Jahren Gefängnis verurteilt haben.

Unabhängig davon, ob diese Urteile vor höheren Gerichten aufgehoben werden, deuten die Prozesse auf einen bedeutenden strategischen Wandel in der Überwachung der sozialen Bewegungen in Griechenland hin. Sie sind ein wichtiges Warnzeichen für die neuen Formen, die Repressionen angesichts zunehmender sozialer Konflikte weltweit annehmen können.

Die griechischen "Anti-Terrorismus"-Gesetze basieren weitgehend auf den Richtlinien der Vereinten Nationen und der Europäischen Union zur Terrorismusbekämpfung; sie wurden größtenteils in der Zeit nach dem 11. September 2001 erarbeitet. Die sozialdemokratische PASOK-Regierung führte 2001 die Mehrheit der griechischen "Anti-Terrorismus"-Gesetzgebung ein, die sich damals vor allem an kriminelle Organisationen richtete. Im Jahr 2004 führte die rechte Regierung der `Neuen Demokratie´ eine neue Anklage ein: " terroristische Vereinigung". Der berüchtigte Artikel 187A erschien in diesem Gesetzespaket.

Artikel 187A definiert Art und Umfang der sogenannten "kriminellen" und "terroristischen Vereinigung" und beschreibt die Rolle eines "individuellen Terroristen" innerhalb einer Organisation. In beiden Fällen ist es nicht notwendig, dass eine konkrete Straftat vorliegt, um zu bestimmen, dass eine Person an einem koordinierten Akt gegen den Staat teilgenommen hat und daher viele Jahre inhaftiert werden sollte. Der Artikel gibt dem*der Richter*in die Freiheit, die von der Polizei vorgelegten Beweise zu interpretieren, wie er oder sie es für richtig hält. Dies hat bereits zu zahlreichen Verhaftungen und langfristigen Haftstrafen geführt, die sich vor allem gegen Anarchist*innen und Antiautoritäre richten.

Als Nikos Romanos und mehrere andere Anarchist*innen im vergangenen Jahr vor Gericht standen, betonte der Staatsanwalt wiederholt: "Sie sind Anarchisten, also sind ihre Handlungen terroristisch." Dieser Satz fasst die Botschaft zusammen, die der griechische Staat vermitteln will.

Der Fall von Nikos Romanos veranschaulicht dies deutlich. Er wurde 2014 zu 15 Jahren und 10 Monaten Gefängnis verurteilt, nachdem die Polizei ihn wegen Enteignung einer Bank in Venvento, Kozani, verhaftet und brutal gefoltert hatte. Sie beschuldigten ihn und fünf andere, an einer angeblichen "terroristischen Organisation", der Conspiracy Cells of Fire (Verschwörung der Feuerzellen), teilgenommen zu haben; alle Beschuldigten leugnen dies. Der Staat konnte nicht beweisen, dass sie Teil des Netzwerks waren und konnte sie daher nicht wegen Verschwörung oder Terrorismus verurteilen.

Da der Staat die Anarchist*innen aufgrund der hohen Beweislast nicht für die Teilnahme am kollektiven Kampf inhaftieren konnte, entwickelten die Beamt*innen eine neue Strafverfolgungsstrategie. Zu diesem Zweck hat Artikel 187A den Vorteil, dass eine Idee strafrechtlich verfolgt werden kann. Diese Strategie trifft ins Herz der unkontrollierbaren anarchistischen Bewegung Griechenlands, die vor allem auf einer gemeinsamen Ethik basiert. Als Nikos Romanos 2018 zusammen mit seinen Gefährt*innen mit zusätzlichen Anklagen konfrontiert wurde, war der Vorwurf nicht mehr kollektive Terrorakte verübt zu haben, sondern auf Grundlage seiner Ideen ein einzelner Terrorist zu sein. Als Folge davon erhielt er für das Bekennen Anarchist zu sein ein härteres Urteil als er für das Verüben eines Bankraubs erhalten hätte.
Es ist kein Zufall, dass Artikel 187A zum ersten Mal auf diese Weise gegen einen Anarchisten eingesetzt wurde, der seinen besten Freund Alexis Grigoropoulos sterben sah, ermordet durch die Polizei auf den Straßen von Exarchia. Es ist auch kein Zufall, dass die Behörden Artikel 187A gegen Romanos anwandten, nachdem der Hungerstreik, den er 2014 im Gefängnis durchgeführt hatte, massive Unruhen in Griechenland und Solidaritätsproteste auf der ganzen Welt ausgelöst hatte. Die griechischen Behörden hoffen, die militanteste Strömung der anarchistischen Bewegung zu zerschlagen während anderen gleichzeitig ein falsches Sicherheitsgefühl vermittelt wird – als wäre das was Nikos Romanos passiert ein Einzelfall, bei dem ein Extremist eine extreme Strafe erhält und nicht ein Schritt zur Unterdrückung aller sozialen Bewegungen in Griechenland. Im Wesentlichen soll die Strafverfolgung des "individuellen Terrorismus" jede Form von Solidarität aufbrechen und die Menschen, die sich für jemanden einsetzen der vom Staat ins Visier genommen wird, fürchten lassen, dass auch sie als „individuelle Terroristen" ins Visier genommen werden könnten.

Der einzige Weg dieser Strategie entgegenzutreten, besteht darin, eine Fülle von Solidarität zu schaffen anstatt dem Mangel, den sie erzeugen wollen. Es geht nicht nur um Nikos Romanos und andere konkret inhaftierte Anarchist*innen. Es geht um die Zukunft des Widerstandes selbst. Und das nicht nur in Griechenland.

Wir müssen die Artikel 187A-Prozesse in einem breiteren Kontext sehen. Seit über einem Jahrhundert fungiert der Balkan als staatliches Labor für Experimente zur Vermehrung von nationalistischem Hass, zum Anfachen von Bürgerkriegen und zur Unterdrückung sozialer Bewegungen. Griechenland hat zweifellos eine der erfolgreichsten und konfrontativsten anarchistischen Bewegungen in Europa; andere Länder beobachten sie aus diesem Grund aufmerksam. So wie Deutschland Massenkontrolltaktiken und Tränengas in den Süden exportiert, könnte das, was in Griechenland passiert, als Modell exportiert werden, um Bewegungen auch anderswo zu zerstören.

Nach dem Aufstieg und dem unvermeidlichen Scheitern linker politischer Parteien wie Podemos, Syriza und Die Linke in Europa und dem ebenso unvermeidlichen Aufstieg rechtsextremer und offen profaschistischer politischer Parteien und Regierungen wie in Ungarn, Österreich, Polen und Italien greifen Politiker*innen der Mitte verzweifelt nach Wegen, um an der Macht zu bleiben, wo immer sie können.

Die Anhänger*innen der „extremen Mitte" müssen zeigen, dass sie die einzig rationale Alternative zur rechten sowie linken Bewegung sind. In einer absurden Situation, in der die neoliberale Pro-Kriegsfanatikerin Angela Merkel anscheinend zur alleinigen Verteidigerin des Reiserechts von Migrant*innen geworden ist, ist es klar, dass Politiker*innen der Mitte darauf abzielen, sich fälschlicherweise von der Rechten durch einen Diskurs der liberalen und reformistischen „Offenheit" und „Menschenrechte" zu unterscheiden, während sie zur gleichen Zeit Migrant*innen in Kriegsgebiete deportieren und ihnen in Hochsicherheitsgefängnissen und Flüchtlingslagern in ganz Europa die Menschenwürde entziehen. Aber die Anhänger*innen der Mitte müssen mehr tun, als sich einfach nur als rationaler und vernünftiger zu erweisen als die extreme Rechte. Sie müssen auch zeigen, dass die Werte von echter Solidarität, gegenseitige Hilfe, radikale Gleichheit, Horizontalität, Antikapitalismus, Antisexismus und Selbstorganisation nicht die angemessene Antwort auf die wachsende Flut faschistischer Politik und Umwelt- und Wirtschaftskrisen unserer Zeit sind. Sie müssen herausfinden, wie sie Sündenböcke innerhalb der sozialen Bewegungen angreifen können. Deshalb stellen sie den Anarchismus auf den Prüfstand, nicht nur die Anarchist*innen. Um die Macht zu behalten, müssen sie verhindern, dass Menschen die Fähigkeit entwickeln, sich andere Formen der sozialen Organisation jenseits von Kapitalismus und Staat vorzustellen. Durch die Einführung und Ausweitung härterer Repressionsmethoden drängen uns die Zentristen immer schneller in einen Zustand der extremen Mitte, in der die Rechte keine Macht übernehmen muss, um ihre Agenda umzusetzen – denn die Politik der Mitte selbst schafft de facto faschistische Ergebnisse vor Ort.

Die Prozesse nach Artikel 187A, die Einführung immer restriktiverer Gesetze und die zunehmende Straffreiheit von Polizei und Militär auf der ganzen Welt stellen einen Angriff auf unsere Gemeinschaften und auf die Möglichkeit der Kollektivität selbst dar. Sie sind ein Versuch, uns zu spalten, zu isolieren und zu besiegen, so dass wir jede Ungerechtigkeit, die der Staat auferlegt, akzeptieren müssen. Indem sie den "individuellen Terroristen" als neues Ziel für die Strafverfolgung allein auf Grundlage der Ideologie konstruieren, bedrohen sie jede*n, der*die es wagen könnte, die herrschende Ordnung in Frage zu stellen. Unter diesen Umständen kann praktisch jeder zum Ziel von Verfolgung werden. Der einzige Weg, dies zu bekämpfen, ist, zusammenzuhalten.

Das folgende Interview mit Nikos Romanos erschien ursprünglich auf Griechisch in Apatris, einer anarchistischen Straßenzeitung in Griechenland. Wir danken unseren Gefährt*innen, dass sie das Interview übersetzt haben.

Wie wirkt sich die neue Auslegung des Antiterrorgesetzes auf deinen Fall aus?
Nikos Romanos: Dieses Urteil hat erhebliche Auswirkungen auf uns, da es bedeutet, dass einige von uns zwei oder drei weitere Jahre im Gefängnis verbringen werden. In Anbetracht der Tatsache, dass wir bereits seit mehr als fünf Jahren im Gefängnis sind, sollte diese Verurteilung als Versuch angesehen werden, einen dauerhaften Gefangenenstatus auf der Grundlage des "Counter"-Terrorgesetzes (187A) zu schaffen. In der Anwendung dient dieses Gesetz dem Zweck, das Schreckgespenst der "inneren Feinde" zu erzeugen.
Entmenschlichte Strafen, repressive Neuinterpretationen und willkürliche Anwendungen des Gesetzes von 187A, Kriminalisierung der anarchistischen (politischen) Identität – zusammen bilden sie ein Netzwerk der strafrechtlichen Unterdrückung, das die anarchistische Bewegung und ihre inhaftierten Militanten systematisch umspannt.

Dieses spezifische Urteil sollte nicht als Angriff auf Einzelpersonen verstanden werden. Wir müssen es als Fortsetzung der innergriechischen Anti-Terrorismuspolitik begreifen, die darauf abzielt, der anarchistischen Bewegung als Ganzes eine Schlinge um den Hals zu legen.

Der Staat nutzt die Fragmentierung und das Fehlen einer radikalen Analyse, die sowohl die Bewegung als auch die Gesellschaft insgesamt charakterisiert, um seine Angriffe zu verstärken.

Die Verurteilung für den individuellen Terrorismus ist die erste ihrer Art in Griechenland. Das Anti-Terror-Gesetz 187A lässt jedem*jeder Richter*in bewusst viel Raum für die eigene Interpretation, was das Arsenal, über das der Staat zur Durchführung von Repressionen verfügt, erweitert. Wie sollten wir auf diese Art von Gesetz und auf andere zu erwartende Verurteilungen dieser Art reagieren?
Nikos Romanos: Was den Staat weiter ausrüstet, ist der politische Charakter des Gesetzes von 187A, das jede mögliche Interpretation des Artikels erlaubt. Im Wesentlichen handelt es sich um ein Gesetz, das das Dogma des "War on Terror" der USA praktisch umsetzt. Dieses Gesetz ebnet den Weg für eine rücksichtslose Hexenjagd gegen "innere Feind*innen" und alle, die als Bedrohung für den Staat und die kapitalistischen Interessen angesehen werden.

Was unsere Reaktion auf diese Prozesse betrifft, so müssen wir meiner Meinung nach zunächst erkennen, dass wir eine organisierte subversive Bewegung brauchen. Eine Bewegung, die in der Lage ist, den Staat und die Pläne der kapitalistischen Bosse und ihrer politischen Marionetten in unseren Regionen zu destabilisieren und zu untergraben.

Genauer gesagt, müssen wir einen Prozess der Selbstkritik beginnen, indem wir unsere Fehler, unsere Defizite und unsere organisatorischen Schwächen analysieren. Diese Selbstkritik darf uns weder schmeicheln noch Platz für Pessimismus und Verzweiflung machen. Unser Ziel sollte es sein, den subversiven Kampf in jeder Form, die er annehmen kann, zu verschärfen und ihn in eine echte Gefahr für jede*n Herrscher*in zu verwandeln. Ein Teil dieses Prozesses ist die Rekonstruktion unseres historischen Gedächtnisses, damit es als Kompass für die von uns eingesetzten Strategien im Kampf dienen kann. Wir sollten wieder über die Organisation verschiedener Formen revolutionärer Gewalt, die Praktiken des revolutionären Illegalismus und die Notwendigkeit sprechen, diese in der Bewegung zu verbreiten, um die "Politik" (im schmutzigen und zivilen Sinne des Wortes) zu überwinden, die unsere Kreise infiziert hat.

Dieses Gespräch wird leer und wirkungslos sein, wenn es nicht mit den politischen Initiativen der Gefährt*innen verknüpft ist, um die Lücken in unserer Praxis zu schließen und unsere Perspektiven auf der Grundlage unserer Schlussfolgerungen zu verbessern. Die beste Antwort auf die juristischen Angriffe auf die Bewegung besteht darin, dafür zu sorgen, dass diejenigen, die sie erlassen, hohe politische Kosten dafür tragen. Dies sollte in der gesamten Pyramide der Autorität geschehen – jede*r, von den politischen Anführer*innen der Repression bis hin zu den Strohmännern und -frauen, die sie umsetzen, sollte die Verantwortung für die Repression der Bewegung mittragen müssen.

Diese Antwort ist Teil des umfassenderen historischen Kontexts unserer Zeit; sie ist unser politischer Vorschlag. Als Antwort auf die transnationalen Kriege schlagen wir nichts Geringeres vor als einen Befreiungskrieg in den kapitalistischen Metropolen, einen Krieg aller gegen alles, was den Kapitalismus fördert.

Wie wirkt sich diese Neuinterpretation des Gesetzes auf Gefährt*innen aus, die außerhalb der Gefängnismauern kämpfen und über das Ergreifen militanter Maßnahmen nachdenken?
Nikos Romanos: Diese Entscheidung schafft einen wirklich negativen Präzedenzfall, der das Ausmaß der kriminellen Unterdrückung von aktiven Anarchist*innen, die das Pech haben, inhaftiert und Gefangene des griechischen Staates zu werden, erhöhen wird. Im Wesentlichen wird nach dieser Interpretation des Gesetzes die anarchistische politische Identität kriminalisiert. Mit den Worten unseres Berufungsstaatsanwalts: "Was sonst könnten diese Taten sein, außer terroristisch, da sie Anarchist*innen sind?" Bei der Neuinterpretation des "individuellen Terrorismus" ist es für die Justizmechanismen nicht mehr notwendig, die Angeklagten mit dem Handeln einer revolutionären Organisation zu verbinden, wie es in der Vergangenheit der Fall war. Die politische Identität und die kompromisslose Haltung im Gerichtssaal reichen aus, um eine Person als "individuellen Terroristen" zu verurteilen. Jede*r, der*die sich dafür entscheidet, nach den Prinzipien der Anarchie zu kämpfen, kann daher als Terrorist*in verurteilt werden, wenn eine getroffene Entscheidung ihn*sie über den Rahmen der bürgerlichen Legitimität hinausführt.

Natürlich sollte dies keinen Defätismus* auslösen. Im Gegenteil, es ist ein weiterer Grund, unseren Kampf gegen die kapitalistische Dominanz zu eskalieren. Wer sein Bewusstsein rüstet, um den brutalen Kreislauf von Unterdrückung und Ausbeutung zu stürzen, wird definitiv das Ziel einer rachsüchtigen und autoritären Behandlung durch das Regime. Das bedeutet nicht, dass wir unseren Kampf aufgeben werden, weder im Gerichtssaal noch anderswo.

Die Tatsache, dass die Anarchie auch in einer Zeit des Rückzugs der Bewegung ein Ziel staatlicher Unterdrückung ist, sollte eine Quelle der Ehre für die anarchistische Bewegung sein und beweisen, dass der Kampf für Anarchie und Freiheit der einzig anständige Weg ist, um gegen den Totalitarismus unserer Zeit zu kämpfen.

Angesichts der Richtlinien der Europäischen Union und der weltweiten Hexenjagd gegen den "Terrorismus" seit dem 11. September 2001 ist das Antiterrorgesetz zu einem wichtigen Schlachtfeld gegen die Feind*innen des griechischen Staates geworden, intern und extern. Welche Maßnahmen sollte die Bewegung in dieser Situation, in der der Staat versucht, die Anwendung des Gesetzes durch neue Prozesse zu erweitern, ergreifen, um auf diese Interpretation des Gesetzes zu reagieren?
Nikos Romanos: Für mich besteht die dringende Notwendigkeit, politische Initiativen gegen das "Anti-Terrorismusgesetz" zu ergreifen, das das Schlachtfeld der Strafverfolgung gegen uns darstellt. Wir müssen die Botschaft verbreiten, dass dies andere am Kampf beteiligte Personen betreffen kann, wenn ihre Handlungen Hindernisse für kapitalistische Interessen sind. Auch sie werden aufgrund des Anti-Terror-Gesetzes (187A) angeklagt.

So wurden beispielsweise die Bewohner*innen von Skouries (Chalkidiki) wegen Terrorismus strafrechtlich verfolgt, weil sie gegen die kapitalistische Entwicklung und die Plünderung der Natur vorgegangen sind. Dies erfordert eine sorgfältige politische Analyse. Es ist gefährlich, zwei Kategorien von Personen zu schaffen, die wegen des "Anti-Terror"-Terrorgesetzes angeklagt sind. Auf der einen Seite wenden die Behörden sie gegen diejenigen an, deren Handlungen als städtische Guerilla-Strategie bezeichnet werden können, auf der anderen Seite gegen Menschen aus ganz anderen Teilen der Gesellschaft.

Die Forderung nach einer Front des Kampfes gegen das "Anti-Terrorismusgesetz" bedeutet nicht, sich Illusionen zu machen, dass es abgeschafft wird. Griechenland ist ein Staat in der Europäischen Union; es spielt eine besondere Rolle im Kapitalismus in diesem Bereich und ist bereit, alle EU-Richtlinien zu Sicherheit und Einwanderung uneingeschränkt anzuwenden. Unabhängig davon, welche Partei an der Macht ist, wird Griechenland das "Counter"-Terrorgesetz nicht abschaffen. Das "Counter"-Terrorismusgesetz ist untrennbar mit den Interessen des griechischen Staates verbunden. Deshalb muss der Kampf gegen 187A genau diesen Zusammenhang aufdecken. Wir müssen sowohl die lokale Fortsetzung der amerikanischen Rhetorik des "Kriegs gegen den Terror" als auch das verlogene Narrativ der linken sozialdemokratischen SYRIZA angreifen. In Wirklichkeit hört all ihr Gerede über Menschenrechte magisch auf, wenn die Interessen von Staat und Kapitalist*innen im Spiel sind.

Ein gemeinsamer Kampf gegen 187A muss die internen Widersprüche des Systems hervorheben, die Rolle der "Counter"-Terrorgesetze für das Funktionieren der EU-Staaten aufzeigen und eine starke Botschaft der Solidarität an alle Menschen auf der ganzen Welt senden, die aufgrund solcher Gesetze inhaftiert sind. Dies würde politische Fragen rund um die invasiven "Counter"-Terrorismus-Kreuzzüge unserer Zeit aufwerfen. Es würde der kriminellen Existenz des Gesetzes von 187A, des Staates und des Kapitalismus, die unser Leben vergiften und zerstören, dauerhaften politischen Schaden zufügen.

Die Etablierung dieser Offensive kann Gefährt*innen eine Grundlage bieten, um zu kommunizieren, zu handeln und einen allgemeinen Gegenangriff gegen den kapitalistischen Komplex und all seine tödlichen Tentakel durchzuführen. Deshalb halte ich eine solche Initiative für entscheidend für die Entwicklung der subversiven Kämpfe unserer Zeit.

*Defätismus: Bezeichnet die Überzeugung, dass keine Aussicht (mehr) auf den Sieg/Erfolg besteht, und eine daraus resultierende starke Neigung aufzugeben.

Nikos Romanos
Dikastiki Filaki – A Pteryga
Koridallos
TK 18110 Athens
Greece